Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 61 (2019)

Artikel: Hugo Zumbühl
Autor: Kuoni, Gisela
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813289

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hugo Zumbühl

Gisela Kuoni

Bodenblicke: ein Streifzug durch die vielfältige Teppichwelt

Der Kunsthandwerker Hugo Zumbühl. (Foto GK, 2017)

Erste Begegnung

Es ist Januar 2018. Hugo Zumbühl erwartet mich an der Bushaltestelle Kirchenstutz in Felsberg. Rechts und links säumen Schneeberge den rutschigen Aufstieg zur Unteren Gasse. Vor uns ein altes Gehöft, mit Wohnhaus, Stall, kleinem Garten, gewölbtem Durch- und Eingang, mit Pflanzenkübeln, deren Bewohner sich unter der Januarschneelast beugen, kleine Keramikfiguren lugen aus dem Schnee, uralte «Bsetzisteine» tauchen auf, ein Innenhof, der im Sommer zum Hausgarten wird. Das ist das Reich des Handwerkers, Kunsthandwerkers, Künstlers, Designers – des Menschen Hugo Zumbühl. Schon bei der ersten Begegnung mit einem Kunstschaffenden unserer Reihe wird deutlich, wie schwierig eine berufliche Zuordnung oder Bezeichnung ist – und wie unwesentlich. Nachdem wir ins Atelier hinaufgestiegen sind, vorbei an scheinbar unbedeutenden kleinen Kunstwerken, an der Wand, in Nischen, von der Decke hängend, an Bildern, Figuren, Geweben, Bändern, eröffnet sich das schöpferische Imperium.

Anfänge in der Innerschweiz

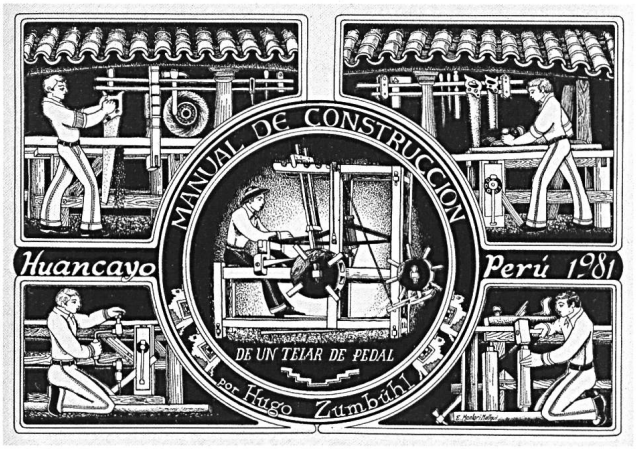
Seine Biografie, die er mir beim Verabschieden in die Hand drückt, ist nüchtern, kurz gefasst und gibt nicht einen Bruchteil dessen wieder, was den Lebensweg dieses aussergewöhnlichen und vielseitig begabten Kunstschaffenden ausmacht.

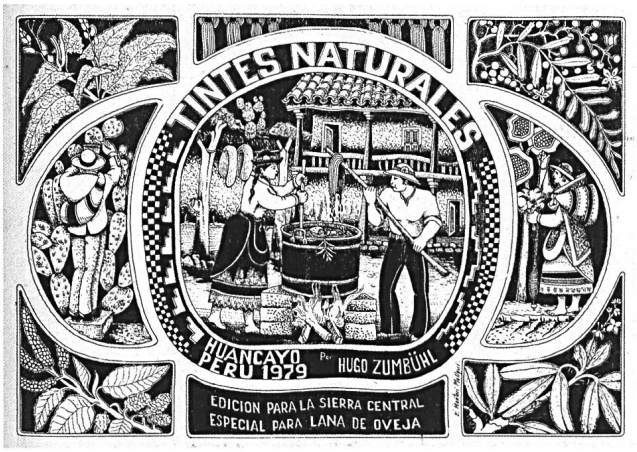
Aufgewachsen in Luzern und schon früh davon träumend, einmal Zeichenlehrer zu werden, ging Zumbühl dennoch zunächst andere Wege. Denn für das Lehrerseminar musste auch Musik studiert werden, und das war nun gar nicht das, wonach es den jungen Zumbühl verlangte. Er fühlte sich für dieses Gebiet völlig unbegabt und absolvierte stattdessen eine Lehre als Hochbauzeichner. Ein Jahr in einem namhaften Architek-

turbüro in Delémont im nördlichen Jura brachte ihn in Kontakt mit Künstlern wie Julius Bissier, Wilfrid Moser und Fernand Léger. Daneben besuchte er in Basel die Kunstgewerbeschule. Ohne Matura war die Ausbildung zum Zeichenlehrer damals aber nur in Zürich möglich. So absolvierte Zumbühl den Vorkurs in Zürich, ehe er sich zum Werklehrer weiterbildete, einem Beruf, der damals noch gänzlich unbekannt war und eher belächelt wurde. Ein wesentlicher Teil dieser Ausbildung wurde in der Textilklasse gelehrt, welche der künftige Werklehrer Hugo Zumbühl während vier Jahren besuchte. Hier wurde sein ausgesprochenes Interesse am textilen Wirken geweckt, gefördert und vertieft. Noch während der Ausbildung war er unter anderem im Kindergartenseminar in Zürich tätig. Museumsbesuche und Vorträge erweiterten sein Interesse, das weit über die Landesgrenzen hinaus in aussereuropäische Kulturen und deren Geschichte reichte.

Entwicklungsarbeit in Peru

Besonders interessierte Zumbühl die lebendige farbenfrohe Volkskunst Mexikos und Südamerikas. So führte ihn sein Weg, zusammen mit seiner Ehefrau, für sechs Jahre (1975–1981) nach Südamerika, nach Peru, wo er in einer interregionalen Kunsthandwerkerkooperative als technischer Berater Entwicklungsarbeit leistete. Organisiert war das Unternehmen von der katholischen Mission Immensee und der Basler Mission. Hugo Zumbühl war jung und hatte eine Vision. Er lebte mit seiner jungen Familie in einfachsten Behausungen und suchte die Nähe zur einheimischen Bevölkerung, die ihm ihre Sympathie entgegenbrachte und sich nach und nach für das Projekt, ihre ureigenste Volkskunst neu zu beleben und zu kultivieren, begeistern liess. Oft waren weite und beschwerliche Wege zurückzulegen, für die interessierten Lernenden ebenso wie für die Ausbildner. Ausser textilen Techniken wie Spinnen, Weben und Färben bildeten das kunstvolle Schnitzen von Kürbissen, das Gestalten von keramischen Gefässen, Figuren und Holzspielsachen weitere Schwerpunkte des einheimischen Handwerks. Zusammen mit seiner Frau erstellte Zumbühl in einfachster Buchform eine Lernanleitung zum Wollefärben. Elementare Zeichnungen der Pflanzen und kleine Materialproben waren hilfreiche Illustrationen für die Schüler und Schülerinnen, von denen die meisten nicht lesen konnten. Dazu entwickelte Zumbühl aufgrund einer umfassenden Studie über die in der Region gebräuchlichen Technologien einen auf die dortige Situation angepassten Webstuhl. Auch ein Handbuch für Weberinnen stiess auf Beachtung. Die Kooperative umfasste 250 bäuerliche Grossfamilien, denen das Kunsthandwerk noch zu einem Nebenver-





Anleitung zum Bau eines Webstuhls und zum Wollefärben mit Naturfarben, beides einfache, anschauliche Lehrbücher von Hugo Zumbühl.

Im Atelier von Hugo Zumbühl. (Foto GK, 2017)

dienst verhalf. Im Tempo der Entwicklung in unserer heutigen Zeit sieht Hugo Zumbühl jedoch eine grosse Gefahr, weil die angestrebte und zum Verdienst benötigte Quantität der Erzeugnisse dem Anspruch an Authentizität und Qualität zuwiderläuft und diese bedroht. Sein Anspruch war und ist, Kulturgut zu erhalten und zu fördern, sorgsam und achtungsvoll. Ob damit wirtschaftliche Erwartungen erfüllt werden können, ist eine andere Frage – nicht nur in Peru.

Wirkungsstätte in Graubünden

Hugo Zumbühl kehrte mit seiner inzwischen fünfköpfigen Familie in die Schweiz zurück, nach Graubünden, wo er von 1983 bis zu seiner Pensionierung 2011 als Dozent für gestalterische Fächer an der Pädagogischen Hochschule, der damaligen Bündner Frauenschule, tätig war. Doch seine Kontakte nach Peru halten an und lächelnd erzählt er von einem namhaften Künstler, den er dort in dessen Anfängen begleitet hat und der unter anderem auch als Assistent der bekannten deutschen Bildhauerin Rebecca Horn arbeitet. Heute werden seine Arbeiten weltweit ausgestellt (Antonio Paucar).

Doch wo und wann wird aus dem Handwerk Kunst? Wer immer das Glück hatte, bei Hugo Zumbühl «in die Schule» gegangen zu sein, kann diese Frage beantworten. Bei diesem Lehrer lernte man das wirkliche Handwerk von Grund auf, erhielt alle technischen Anweisungen, die es im weiten Feld der gestalterischen Berufe gibt. Hier wurde Kreativität gelehrt und vorgelebt. Daneben hatte er Sinn für die Ideen seiner – meist – Schülerinnen, regte diese zu eigenem, selbstständigem Arbeiten an und erweiterte ihren Horizont.

Eigenes Teppichlabel

Ein Bildungsurlaub brachte dem Lehrer einen Unterbruch in seiner Tätigkeit. Neue Bereiche taten sich auf. Die Faszination des Webens hatte ihn nicht losgelassen. Hugo Zumbühl selbst bildete sich an den damaligen Kunstgewerbeschulen Zürich und Basel weiter. Er vertiefte sich in das

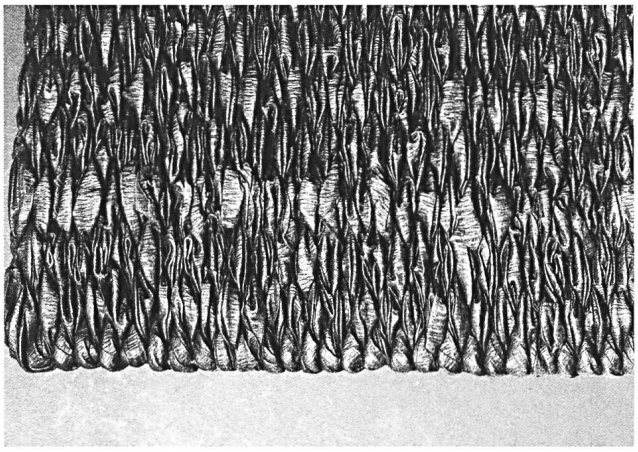
Strukturexperimente, Jutesäcke, 2018.

Filzhandwerk, knüpfte Kontakte zu einer einheimischen Spinnerei und lernte schliesslich in Peter Birsfelder einen Gleichgesinnten kennen. Birsfelder arbeitete als gelernter Webmeister in der Justizvollzugsanstalt Thorberg. Auch Zumbühl hatte schon während seiner Jahre in Peru angeregt, dass in Gefängnisanstalten Inhaftierte sich an den Handwerksprogrammen beteiligen konnten. So vertieften sich die Gespräche der beiden und wurden zu konkreten Plänen, bis schliesslich 1998 Texildesigner Zumbühl und Kunsthandwerker Birsfelder zusammen das «TEPPICH-art-TEAM», mit Sitz in Felsberg, gründeten. Hergestellt, d. h. gewoben, werden die Teppiche heute noch auf dem Thorberg in Krauchthal und zusätzlich in der Werkstatt von Peter Birsfelder. Das künstlerische Design entwickelt Hugo Zumbühl in Felsberg. Im Laufe der Jahre wurden die Produkte von «TEPPICH-art-TEAM» wiederholt mit nationalen und internationalen Auszeichnungen und Preisen bedacht. Jedes Stück ist ein Unikat, handwerklich hochstehend und gestalterisch überzeugend. Wichtig ist Zumbühl dabei die einheimische Produktion, teils in Zusammenarbeit mit Sozialinstitutionen (siehe Thorberg), sowie die Inspiration durch die Ursprungsländer der Materialien und deren Bevölkerung.

Ideenvielfalt

Zunächst ist es die Fülle der Materialien, die in Regalen, in Schachteln und Säcken, in Knäueln und Spulen, nach Farbe oder Herkunft geordnet – oder auch ungeordnet – immer aber mit dem urtümlichen Charme und der Schönheit des Echten den Besucher in ihren Bann zieht. Upcycling – so

Cosecha-Recycling-Teppich aus gebrauchten Kaffesäcken, 180 x 240 cm.



Ausschnitt: Papierteppich «OSCURO», 1999.

der heutige Fachbegriff – ist ein grosses Thema in der Materialbeschaffung. Was Zumbühl aus Jutesäcken und Papierschnüren, aus Hanffäden, Zeitungsseiten und Militärwolldecken, aus Veloschläuchen, aus Industrieabfällen bis zu Zückerlipapieren entwirft, verschlägt einem die Sprache. Frei nach einem Zitat des Bauhauskünstlers Paul Klee «lauscht auch der Künstler Hugo Zumbühl den Geheimnissen des Stoffes, spürt den Klängen der Materialien nach». Auf einem Webstuhl entwirft er in quadratischer Form und in kleinem Format seine Musterstücke, immer in einfachster Leinenbindung. Deren Gestaltung eröffnet bereits ungeahnte Möglichkeiten. Eingewobene Federn, bunte Fäden, wollene Pompons, Papierreste, Karton- oder Fellstreifen, mitunter auch eine Plastikschnur oder ein glitzernder Kunststoffrest beleben die einfache Grundstruktur. Auffällig ist die überaus akkurate Verarbeitung. Webkanten sind makellos, statt damit Fransen zu bilden, werden die Kettfäden rückwärts zur Verstärkung wieder eingezogen. Auch die Präsentation der Musterkollektion oder der fertigen Teppiche in Ausstellungen oder Verkaufsgeschäften überzeugt restlos. Sorgfalt in der Herstellung und die Exklusivität des Endproduktes haben jedoch ihren Preis – wieweit dieser den minimalen Lebenskosten ihrer Erzeuger entspricht, bleibt ein offenes und wohl unlösbares Problem.

Die Frage, ob die Gestaltung eines Kunstwerks eine handwerkliche Ausbildung voraussetzt, beantwortet sich am Beispiel von Hugo Zumbühl von selbst. Ohne seinen Weg von Grund auf, mit allen Fragen und Schwierigkeiten, über Schulen und Kurse, über Lernen und Lehren gegangen zu sein, hätte er dieses beeindruckende Lebenswerk nicht zustande gebracht. Neben aller Begeisterung für die Schönheit von Kunst und Natur prägten ihn jedoch sein Interesse an anderen Menschen und an deren Lebensweise sowie der direkte Austausch mit ihnen. Dazu kam die Herausforderung, in einem fremden Kontinent mit ganz neuen Bedingungen seinen Weg zu finden. Dabei halfen ihm sein grosses menschliches Engagement für sein neues Lebensumfeld sowie sein Interesse an Kunst, Kultur, Geschichte und Geografie. Mit seiner ausgeprägten Leidenschaft für textiles Gestalten ist ihm ein wundersames «Lebensgewebe» – fraglos ein wahres Kunstwerk – gelungen.

Kurzbiografie

Hugo Zumbühl, *4.8.1947, Luzern
Textildesigner, Mitbegründer teppich-art-team (1998)

1983–2011	Dozent für gestalterische Fächer an der Pädagogischen Hochschule Graubünden
1975–1981	Entwicklungszusammenarbeit in Peru als technischer Berater in einer interregionalen Kunsthandwerkerkooperative
1968–1973	Hochschule für Gestaltung, Zürich

Preise und Auszeichnungen

2015	Deutscher Recycling-Design-Award (Nomination)
2010	1. Preis beim Form Forum Schweiz, designcontest
2006	1. Preis, Prix Jumelles Schweiz
2003/01/00	1. Preis Form-Forum Schweiz
2002	1. Preis der Stiftung Bündner Kunsthandwerk
1999	1. Preis design-preis schweiz textil

Ausstellungen

Dasselbe gilt für die Vielfalt von Ausstellungen, die von 2016–1999 Zumbühls Arbeiten zeigten: in Chur, München, Herford, Karlsruhe, Rapperswil, Milano, Bozen, Hannover, Zürich, Lausanne, Neuchâtel, Flims, Solothurn, Bern.